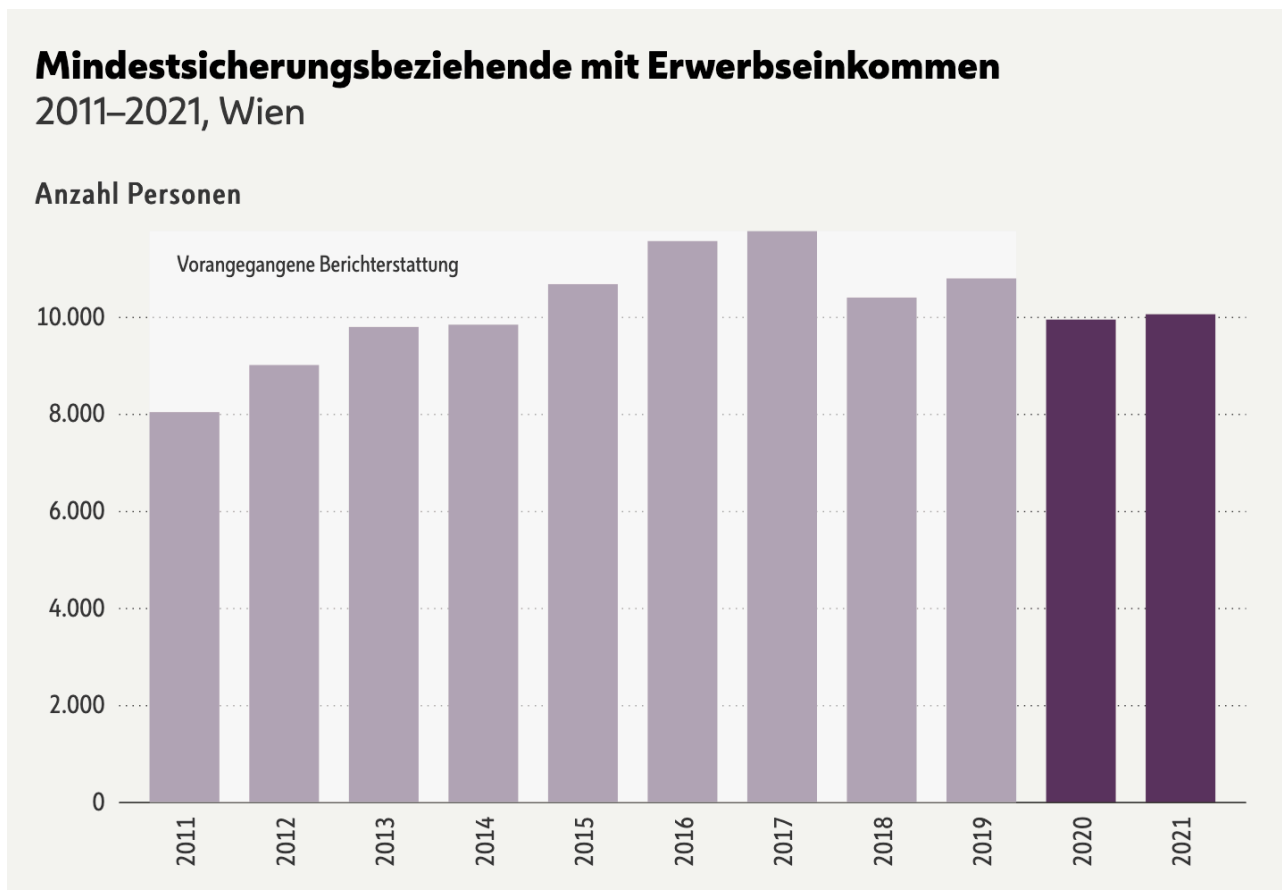


Personen mit Erwerbseinkommen

Aktuelle Entwicklungen in der Wiener Mindestsicherung

Definition: Unter Personen mit Erwerbseinkommen werden alle Personen subsumiert, die ein Erwerbseinkommen aus unselbstständiger Arbeit, unabhängig vom Beschäftigungsmaß, oder ein Erwerbseinkommen aus Selbstständigkeit haben oder eine Lehrlingsentschädigung erhalten. Sollte eine Person mehrere Einkommensarten aufweisen, so zählt das Erwerbseinkommen vor dem AMS-Einkommen und vor sonstigen Einkommen.



Beziehende, die ein Einkommen aus einer selbstständigen oder unselbstständigen Erwerbstätigkeit aufweisen.

Quelle: Stadt Wien, Abteilung Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht

Tabelle zum Diagramm: <https://stp.wien.gv.at/viennaviz/anonymous/embed.html?id=728d7092-e1f2-4065-b4a3-8b006c7ef1ec>

2021 sind 7% aller Mindestsicherungsbeziehenden Personen mit Erwerbseinkommen. 63% der Personen mit Erwerbseinkommen sind Männer.

10.067 Personen sind berufstätig und beziehen neben ihrem Erwerbseinkommen eine Leistung der Wiener Mindestsicherung. Die Anzahl steigt im Vergleich zu 2020 um 1% bzw. 111 Personen. Während die Personen mit Erwerbseinkommen vor allem 2020 (–8% bzw. –850 Personen) zurückgegangen sind, ist 2021 ein gegenläufiger Trend festzustellen.

Anstieg bei Personen mit Lehrlingsentschädigung

Eine Unterscheidung zwischen Erwerbseinkommen allgemein und Lehrlingsentschädigung zeigt, dass der Anstieg auf den Anstieg der Lehrlingseinkommen zurückzuführen ist (+14%). Der höchste Zuwachs ist bei den Frauen zu

verzeichnen (+22%), während der Anstieg bei Männern bei 8% liegt. Die Anzahl der Personen mit Erwerbseinkommen sinkt hingegen leicht (-1%). Insgesamt machen Lehrlingsentschädigungen 13% aller Erwerbseinkommen in der Wiener Mindestsicherung aus.

Während die Zahl der Personen mit Erwerbseinkommen ohne Lehrlingsentschädigung kaum Veränderungen aufweist, zeigt die Unterscheidung nach Geschlecht, dass sich hier zwei gegenläufige Entwicklungen fast ausgleichen: Die Anzahl der Männer mit Erwerbseinkommen steigt 2021 um 2%, jene der Frauen sinkt hingegen um 5%.

Gruppenspezifische Fluktuation steigt erneut

Bei Personen mit Erwerbseinkommen sinkt die Anzahl der Bezugsmonate im Vergleich zum Vorjahr leicht (-1%). Bei Männern bleibt sie nahezu gleich und steigt nur um 0,02 Monate; bei Frauen sinkt die Dauer der unterjährigen Bezugsmonate um 0,1 Monat. Während Männer und Frauen 2020 eine gleich lange Bezugsdauer aufweisen (4,73 Monate), steigt 2021 die Bezugsdauer der Männer auf 4,75 Monate und sinkt jene der Frauen auf 4,63. Neben der Tatsache, dass weniger Frauen mit Erwerbseinkommen auf die Wiener Mindestsicherung angewiesen sind, zeigen die vorliegenden Daten auch, dass erwerbstätige Männer länger in der Wiener Mindestsicherung bleiben.

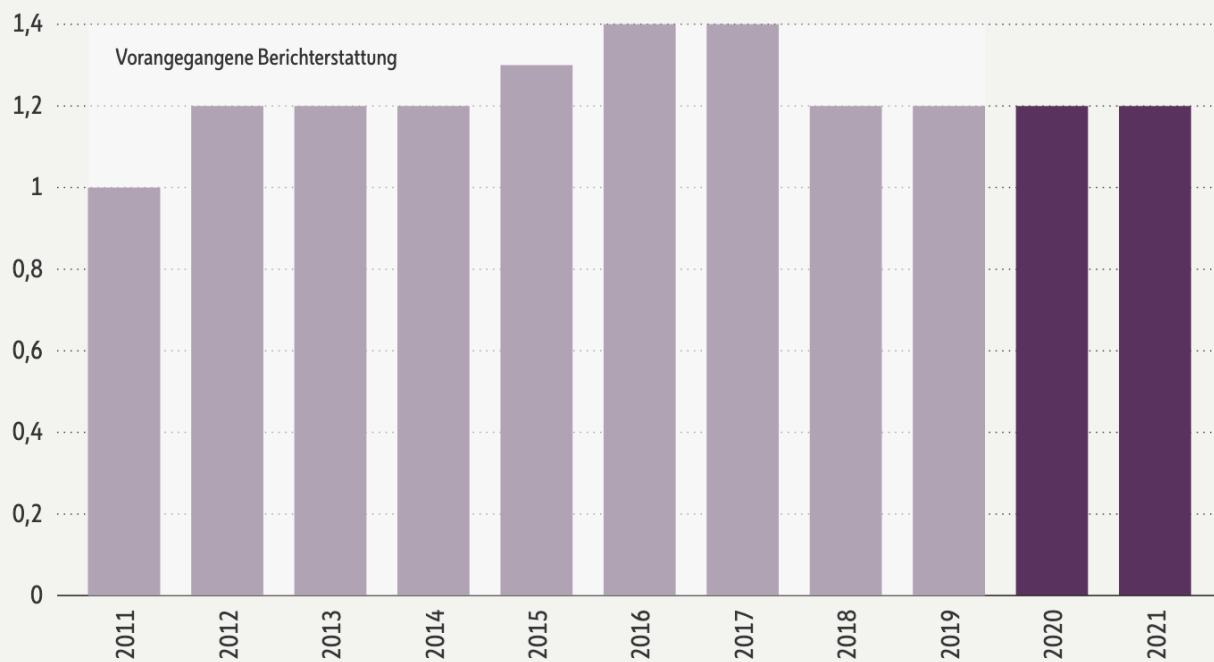
Bei der Gruppe der Personen mit Erwerbseinkommen war bereits in den letzten Jahren die stärkste Fluktuation zu verzeichnen. Die Zu- und Abgangsquoten steigen 2021 erneut: Die Zugangsquoten verdoppeln sich beinahe – von 12% auf 23%, die Abgangsquoten steigen von 19% auf 22%. Im Vergleich dazu liegt die Zugangsquote aller Beziehenden bei 9% und die Abgangsquote bei 10%. Die starke Fluktuation spiegelt sich auch in den Zugängen wider, die sich in Erst- und Wiederanfalle unterscheiden lassen: Während bei allen Beziehenden die Anzahl der Erstanfälle (seit 1998) doppelt so hoch ist wie jene der Wiederanfalle, sind bei Erwerbstätigen 2,5-mal so viele Wiederanfalle wie Erstanfälle zu verzeichnen.

Kaum erwerbstätige Personen in der Wiener Mindestsicherung

Im Jahr 2021 beträgt die Mindestsicherungsquote der Personen mit Erwerbseinkommen 1,2%. Das bedeutet, dass knapp jede 90. Person der erwerbstätigen Wiener*innen die Mindestsicherung in Anspruch nimmt. Gegenüber den Vorjahren hat sich der Anteil nicht verändert.

Mindestsicherungsquote Personen mit Erwerbseinkommen 2011–2021, Wien

Anteil in Prozent



Die Mindestsicherungsquote ist jener Anteil an Wiener*innen, die eine Leistung der Wiener Mindestsicherung bezogen haben.
Quelle: Stadt Wien, Abteilung Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht sowie Statistik Austria, MZ-AKE (Stand: 01.04.2022)

Tabelle zum Diagramm: <https://stp.wien.gv.at/viennaviz/anonymous/embed.html?id=fc9624a5-a919-4a53-8f07-961d28b6f80c>

Anmerkung zur Verwendung der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (MZ-AKE) der Statistik Austria: Es liegt ein Zeitreihenbruch 2021 durch eine Erhebungsumstellung vor. Ein unmittelbarer Vergleich mit Ergebnissen vor 2021 ist nur eingeschränkt möglich.

[Siehe auch entsprechendes Kapitel im [Tabellenband](#)]

verzeichnen (+22%), während der Anstieg bei Männern bei 8% liegt. Die Anzahl der Personen mit Erwerbseinkommen sinkt hingegen leicht (-1%). Insgesamt machen Lehrlingsentschädigungen 13% aller Erwerbseinkommen in der Wiener Mindestsicherung aus.

Während die Zahl der Personen mit Erwerbseinkommen ohne Lehrlingsentschädigung kaum Veränderungen aufweist, zeigt die Unterscheidung nach Geschlecht, dass sich hier zwei gegenläufige Entwicklungen fast ausgleichen: Die Anzahl der Männer mit Erwerbseinkommen steigt 2021 um 2%, jene der Frauen sinkt hingegen um 5%.

Gruppenspezifische Fluktuation steigt erneut

Bei Personen mit Erwerbseinkommen sinkt die Anzahl der Bezugsmonate im Vergleich zum Vorjahr leicht (-1%). Bei Männern bleibt sie nahezu gleich und steigt nur um 0,02 Monate; bei Frauen sinkt die Dauer der unterjährigen Bezugsmonate um 0,1 Monat. Während Männer und Frauen 2020 eine gleich lange Bezugsdauer aufweisen (4,73 Monate), steigt 2021 die Bezugsdauer der Männer auf 4,75 Monate und sinkt jene der Frauen auf 4,63. Neben der Tatsache, dass weniger Frauen mit Erwerbseinkommen auf die Wiener Mindestsicherung angewiesen sind, zeigen die vorliegenden Daten auch, dass erwerbstätige Männer länger in der Wiener Mindestsicherung bleiben.

Bei der Gruppe der Personen mit Erwerbseinkommen war bereits in den letzten Jahren die stärkste Fluktuation zu verzeichnen. Die Zu- und Abgangsquoten steigen 2021 erneut: Die Zugangsquoten verdoppeln sich beinahe – von 12% auf 23%, die Abgangsquoten steigen von 19% auf 22%. Im Vergleich dazu liegt die Zugangsquote aller Beziehenden bei 9% und die Abgangsquote bei 10%. Die starke Fluktuation spiegelt sich auch in den Zugängen wider, die sich in Erst- und Wiederanfalle unterscheiden lassen: Während bei allen Beziehenden die Anzahl der Erstanfälle (seit 1998) doppelt so hoch ist wie jene der Wiederanfalle, sind bei Erwerbstätigen 2,5-mal so viele Wiederanfalle wie Erstanfälle zu verzeichnen.

Kaum erwerbstätige Personen in der Wiener Mindestsicherung

Im Jahr 2021 beträgt die Mindestsicherungsquote der Personen mit Erwerbseinkommen 1,2%. Das bedeutet, dass knapp jede 90. Person der erwerbstätigen Wiener*innen die Mindestsicherung in Anspruch nimmt. Gegenüber den Vorjahren hat sich der Anteil nicht verändert.

Einkommensentwicklung

- Im Jahr 2021 befinden sich 10.067 erwerbstätige Personen in der Wiener Mindestsicherung. Die Summe steigt im Vergleich zum Vorjahr um 1,1% bzw. 111 Personen.
- 37% dieser erwerbstätigen Personen sind weiblich, 63% männlich.
- Der Zuwachs an erwerbstätigen Personen ist ausschließlich auf Männer zurückzuführen, bei Frauen kam es zu einem Rückgang.

Jede*r neunte Wiener*in im Erwerbsalter ist ein Working Poor

Erwerbstätigkeit ist der maßgebliche Faktor zur Reduktion der Armutsgefährdung, wenngleich sich hier geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen: Die Armutsgefährdung für Haushalte mit einer weiblichen Hauptverdienerin ist beinahe doppelt so hoch wie bei einem männlichen Hauptverdiener. Personen, die trotz Erwerbsarbeit armutsgefährdet sind, werden als *Working Poor* bezeichnet. 87.000 bzw. 11% aller Wiener*innen sind 2021 nach EUROSTAT-Definition *Working Poor*. Hier ist das Geschlechterverhältnis umgekehrt: Männer sind mit 13% in Wien deutlich häufiger *Working Poor* als Frauen mit 8%.⁷⁶

Einkommensungleichheit höher als allgemein angenommen

Im Vergleich zu vielen anderen Ländern dieser Welt sind die Einkommen in Österreich weniger ungleich verteilt.⁷⁷ Eine genauere Analyse des Einkommensanteils anhand von Umfragedaten ist schwierig, insbesondere für die ärmsten und reichsten zehn Prozent. Wissenschaftliche Studien versuchen daher, bekannte Probleme (Steuerflucht, zu wenige sehr arme/reiche Umfrageteilnehmer*innen, Über-/Untertreibung beim eigenen Einkommen) durch Verschränkung von Daten aus EU-SILC mit Steuerdaten zu berücksichtigen.⁷⁸ Diese Studien sehen eine ungleichere Verteilung der österreichischen Einkommen als durch EU-SILC ermittelt. So war der Einkommensanteil der reichsten zehn Prozent unter Berücksichtigung der vorher genannten Probleme im gesamten Beobachtungszeitraum um etwa zehn Prozentpunkte höher als die unkorrigierten Ergebnisse aus EU-SILC (2016 etwa 26% vs. 34%).⁷⁹

Die staatliche Unterstützung der österreichischen Wirtschaft im Zuge der COVID-19-Pandemie besteht aus unterschiedlichen Maßnahmen, die nicht allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen zugutekommen. So führen viele Maßnahmen (etwa die COVID-19-Kurzarbeit, der Härtefallfonds, der AMA-Fonds für Landwirte, der Kinderbonus, die Anhebung der Zuverdienstgrenze bei der Familienbeihilfe und die Verlängerung des Bezugs von Familienbeihilfe, die Studienförderung wegen des „neutralen“ Semesters, der Überbrückungsfonds und der COVID-19-Fonds für Künstler*innen, Einmalzahlungen für Empfänger*innen von Arbeitslosenunterstützung, die Anhebung der Notstandshilfe auf das Niveau des Arbeitslosengeldes sowie der Familienhärtefallfonds und Familienkrisenfonds) zu einer Begünstigung von Personen mit niedrigen Einkommen,⁸⁰ während etwa die Erhöhung des Familienbonus Plus sowie die Senkung der Einkommenssteuersätze der zweiten und dritten Tarifstufe höhere Einkommen stärker begünstigen.⁸¹ Auch die Senkung der Körperschaftsteuer begünstigt großteils die reichsten zehn Prozent der österreichischen Haushalte.⁸²

Einkommen und Geschlecht – COVID-19 verstärkt die Unterschiede

Bereits vor dem Ausbruch der Pandemie waren Einkommen in Österreich zwischen Männern und Frauen ungleich verteilt. Zwar haben in den letzten Jahrzehnten immer mehr Frauen Anschluss an den Arbeitsmarkt gefunden,

⁷⁶ Vgl. Statistik Austria. Tabellenband EU-SILC 2021: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen (2022).

⁷⁷ Vgl. World Inequality Database. Austria. WID – World Inequality Database (2021). <https://wid.world/country/austria/> (03.08.2022).

⁷⁸ Vgl. Jestl, S. & List, E. Einkommensungleichheit in Ö: Neue Sichtweisen und Beiträge (2021), S. 16.

⁷⁹ Vgl. Jestl, S. & List, E. Distributional National Accounts (DINA) for Austria, 2004–2016 (2016), S. 16.

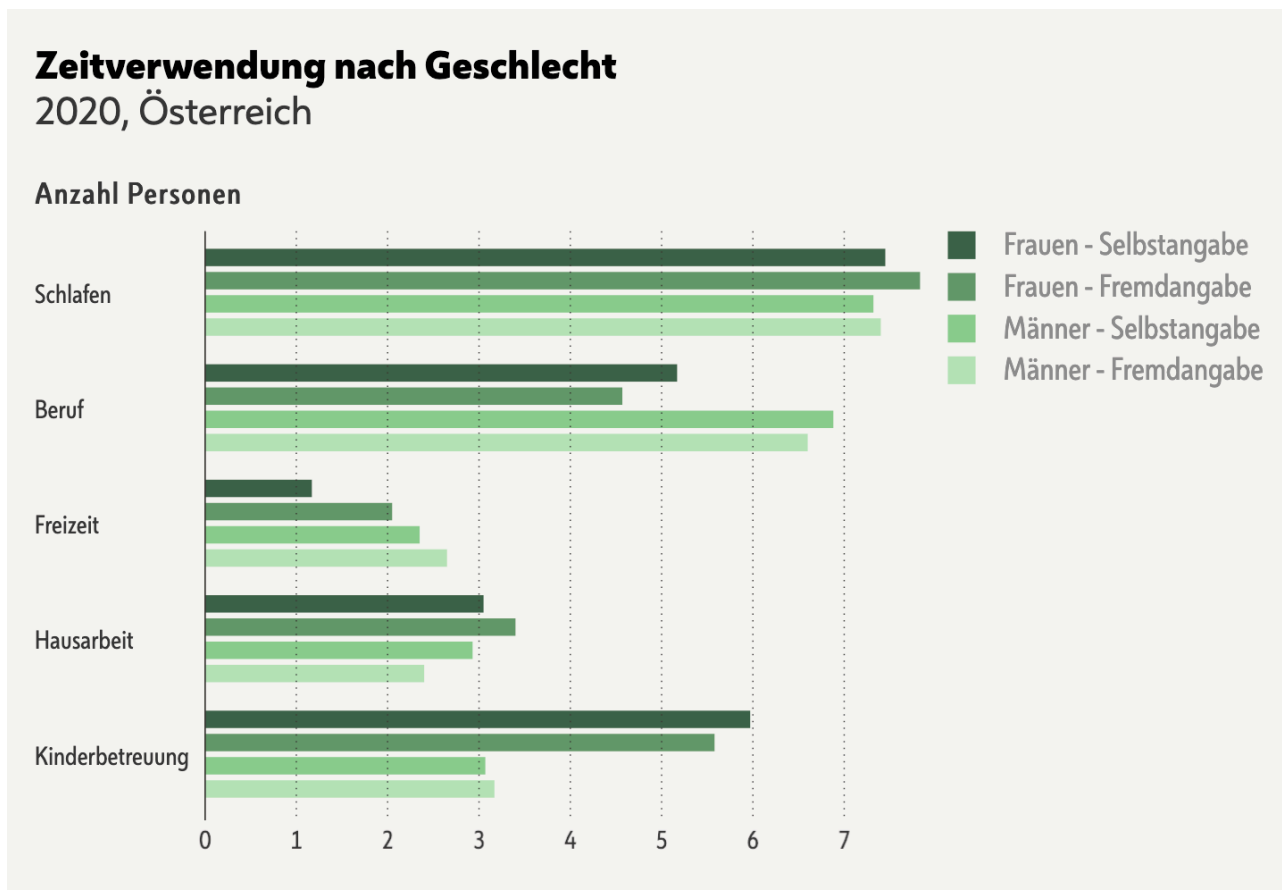
⁸⁰ Vgl. Maidorn, S. & Reiss, L. Treffsicherheit der Maßnahmen zur Stützung der Haushaltseinkommen während der COVID-19-Krise in Österreich. MONETARY POLICY 15 (2021), S. 3.

⁸¹ Vgl. Momentum Institut. Familienbonus Plus und Kindermehrbetrag (2021). <https://www.momentum-institut.at/grafik/familienbonus-plus-und-kindermehrbetrag-0> (03.08.2022).

⁸² Vgl. Momentum Institut. Steuerreform: Die Pläne im ersten Check (2021). <https://www.momentum-institut.at/steuerreform> (03.08.2022).

allerdings sind die Erwerbseinkommen von Frauen immer noch deutlich niedriger als jene der Männer. Der Gender Pay Gap ist unter anderem auf die Diskriminierung durch schlechtere Bezahlung, Teilzeitarbeit, den Rückzug aus der Erwerbsarbeit für Kinderbetreuung und eine branchenmäßig niedrigere Bezahlung zurückzuführen.⁸³ In Wien liegt der Gender Pay Gap für Vollzeitbeschäftigte 2021 bei 12%, um 0,8 Prozentpunkte unter dem Vorjahreswert.⁸⁴

Auch die COVID-19-Krise hat zu einem weitaus größeren Rückzug von Frauen aus dem Erwerbsleben geführt, da diese viel mehr Haushalts- und Betreuungsarbeit sowie Lernhilfen während des Homeschoolings übernehmen.⁸⁵ Dies führt dazu, dass Frauen einen deutlich höheren Einkommensverlust aufgrund von COVID-19 erleiden als Männer.⁸⁶



Zeitverwendung in Stunden pro Tag nach Selbst- und Fremdangabe und Geschlecht
Quelle: Mader, K. Derndorfer, J. Disslbacher, F. Lechinger, V. Six, E. Genderspezifische Effekte von COVID-19 (2021)

Tabelle zum Diagramm: <https://stp.wien.gv.at/viennaviz/anonymous/embed.html?id=2ac5953c-8bee-4dfb-89a9-b405a8480232>

Die Einkommensungleichheit zeigt sich auch an folgenden Zahlen: Männer verfügten zwischen März 2020 und Juni 2021 über ein durchschnittliches Einkommen von rund 2.000 Euro im Monat – egal ob mit oder ohne Kind. Bei Frauen lag das verfügbare persönliche Einkommen im selben Zeitraum nur bei rund 1.500 Euro.⁸⁷ Auch die Senkung der

⁸³ Vgl. Geisberger, T. & Glaser, T. Analysen zum geschlechtsspezifischen Lohnunterschied (2021), S. 14.

⁸⁴ Vgl. Stadt Wien, Abteilung für Arbeit, Statistik und Wirtschaft. Equal Pay Day (2022). <https://wien1x1.at/gender-pay-gap/?msclid=e735140dcf9f11ec9c915985acb5f77b> (03.08.2022).

⁸⁵ Vgl. Mader, K., Disslbacher, F., Derndorfer, J., Lechinger, V. & Six, E. Zeitverwendung von Paarhaushalten während COVID-19. Genderspezifische Effekte von COVID-19 (2021). <https://www.wu.ac.at/vw3/forschung/laufende-projekte/genderspezifischeeffektevoncovid-19/1blog> (03.08.2022).

⁸⁶ Vgl. Hehenberger, A. & Hanzl, L. Einkommensungleichheit während Corona. Einblicke in pandemiebedingte Auswirkungen auf die Haushaltseinkommensungleichheit nach Geschlecht (2021).

⁸⁷ Vgl. Hehenberger, A. & Hanzl, L. Einkommensungleichheit während Corona. Einblicke in pandemiebedingte Auswirkungen auf die Haushaltseinkommensungleichheit nach Geschlecht (2021).

Einkommensentwicklung

- Im Jahr 2021 befinden sich 10.067 erwerbstätige Personen in der Wiener Mindestsicherung. Die Summe steigt im Vergleich zum Vorjahr um 1,1% bzw. 111 Personen.
- 37% dieser erwerbstätigen Personen sind weiblich, 63% männlich.
- Der Zuwachs an erwerbstätigen Personen ist ausschließlich auf Männer zurückzuführen, bei Frauen kam es zu einem Rückgang.

Jede*r neunte Wiener*in im Erwerbsalter ist ein Working Poor

Erwerbstätigkeit ist der maßgebliche Faktor zur Reduktion der Armutsgefährdung, wenngleich sich hier geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen: Die Armutsgefährdung für Haushalte mit einer weiblichen Hauptverdienerin ist beinahe doppelt so hoch wie bei einem männlichen Hauptverdiener. Personen, die trotz Erwerbsarbeit armutsgefährdet sind, werden als *Working Poor* bezeichnet. 87.000 bzw. 11% aller Wiener*innen sind 2021 nach EUROSTAT-Definition *Working Poor*. Hier ist das Geschlechterverhältnis umgekehrt: Männer sind mit 13% in Wien deutlich häufiger *Working Poor* als Frauen mit 8%.⁷⁶

Einkommensungleichheit höher als allgemein angenommen

Im Vergleich zu vielen anderen Ländern dieser Welt sind die Einkommen in Österreich weniger ungleich verteilt.⁷⁷ Eine genauere Analyse des Einkommensanteils anhand von Umfragedaten ist schwierig, insbesondere für die ärmsten und reichsten zehn Prozent. Wissenschaftliche Studien versuchen daher, bekannte Probleme (Steuerflucht, zu wenige sehr arme/reiche Umfrageteilnehmer*innen, Über-/Untertreibung beim eigenen Einkommen) durch Verschränkung von Daten aus EU-SILC mit Steuerdaten zu berücksichtigen.⁷⁸ Diese Studien sehen eine ungleichere Verteilung der österreichischen Einkommen als durch EU-SILC ermittelt. So war der Einkommensanteil der reichsten zehn Prozent unter Berücksichtigung der vorher genannten Probleme im gesamten Beobachtungszeitraum um etwa zehn Prozentpunkte höher als die unkorrigierten Ergebnisse aus EU-SILC (2016 etwa 26% vs. 34%).⁷⁹

Die staatliche Unterstützung der österreichischen Wirtschaft im Zuge der COVID-19-Pandemie besteht aus unterschiedlichen Maßnahmen, die nicht allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen zugutekommen. So führen viele Maßnahmen (etwa die COVID-19-Kurzarbeit, der Härtefallfonds, der AMA-Fonds für Landwirte, der Kinderbonus, die Anhebung der Zuverdienstgrenze bei der Familienbeihilfe und die Verlängerung des Bezugs von Familienbeihilfe, die Studienförderung wegen des „neutralen“ Semesters, der Überbrückungsfonds und der COVID-19-Fonds für Künstler*innen, Einmalzahlungen für Empfänger*innen von Arbeitslosenunterstützung, die Anhebung der Notstandshilfe auf das Niveau des Arbeitslosengeldes sowie der Familienhärtefallfonds und Familienkrisenfonds) zu einer Begünstigung von Personen mit niedrigen Einkommen,⁸⁰ während etwa die Erhöhung des Familienbonus Plus sowie die Senkung der Einkommenssteuersätze der zweiten und dritten Tarifstufe höhere Einkommen stärker begünstigen.⁸¹ Auch die Senkung der Körperschaftsteuer begünstigt großteils die reichsten zehn Prozent der österreichischen Haushalte.⁸²

Einkommen und Geschlecht – COVID-19 verstärkt die Unterschiede

Bereits vor dem Ausbruch der Pandemie waren Einkommen in Österreich zwischen Männern und Frauen ungleich verteilt. Zwar haben in den letzten Jahrzehnten immer mehr Frauen Anschluss an den Arbeitsmarkt gefunden,

⁷⁶ Vgl. Statistik Austria. Tabellenband EU-SILC 2021: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen (2022).

⁷⁷ Vgl. World Inequality Database. Austria. WID – World Inequality Database (2021). <https://wid.world/country/austria/> (03.08.2022).

⁷⁸ Vgl. Jestl, S. & List, E. Einkommensungleichheit in Ö: Neue Sichtweisen und Beiträge (2021), S. 16.

⁷⁹ Vgl. Jestl, S. & List, E. Distributional National Accounts (DINA) for Austria, 2004–2016 (2016), S. 16.

⁸⁰ Vgl. Maidorn, S. & Reiss, L. Treffsicherheit der Maßnahmen zur Stützung der Haushaltseinkommen während der COVID-19-Krise in Österreich. MONETARY POLICY 15 (2021), S. 3.

⁸¹ Vgl. Momentum Institut. Familienbonus Plus und Kindermehrbetrag (2021). <https://www.momentum-institut.at/grafik/familienbonus-plus-und-kindermehrbetrag-0> (03.08.2022).

⁸² Vgl. Momentum Institut. Steuerreform: Die Pläne im ersten Check (2021). <https://www.momentum-institut.at/steuerreform> (03.08.2022).

Einkommensteuer führt zu keiner Angleichung der Einkommen, im Gegenteil: Von dieser Senkung profitieren Männer doppelt so stark wie Frauen.⁸⁸

Langfristige Auswirkungen niedriger Erwerbseinkommen

Prekäre Beschäftigung führt häufig dazu, dass trotz Erwerbstätigkeit kein ausreichendes Einkommen erzielt werden kann. In Wien ist die prekäre Beschäftigung ausgeprägter als im Österreichdurchschnitt. Insgesamt befinden sich 5% aller Wiener*innen im Erwerbsalter in einer Niedriglohnbeschäftigung (91.000 Personen), knapp drei Viertel davon (67.000 Personen) sind mehr als 34 Wochenstunden beschäftigt. Weitere 7% bzw. 95.000 Wiener*innen haben einen befristeten Arbeitsvertrag, rund 3% bzw. 37.000 Wiener*innen einen Werkvertrag oder freien Dienstvertrag. Beinahe ebenso viele (30.000 Wiener*innen) arbeiten unter 12 Wochenstunden Teilzeit.⁸⁹

Nicht nur die prekäre Beschäftigung, sondern generell die Höhe des Erwerbseinkommens hat langfristige Auswirkungen – nicht nur während der Erwerbstätigkeit, sondern auch im Falle von Arbeitslosigkeit. Dies ist in unterschiedlichen Berufsgruppen deutlich zu erkennen. Insbesondere Dienstleistungsarbeiter*innen und Produktionsarbeiter*innen sind besonders oft von Armutsgefährdung betroffen. Etwa 16% der beschäftigten Produktionsarbeiter*innen fallen unter die Armutsgefährdungsgrenze, bei arbeitslosen Produktionsarbeiter*innen sind es 61%. Noch höher ist die Armutsgefährdung von erwerbstätigen Dienstleistungsarbeiter*innen. Sie liegt bei 27%. Gleichzeitig ist deren Armutsgefährdung im Falle von Arbeitslosigkeit mit 53% etwas geringer als jene der arbeitslosen Produktionsarbeiter*innen.⁹⁰ Die Armutsbetroffenheit dieser Gruppe ist demnach zu einem großen Teil mit dem niedrigen Erwerbseinkommen zu erklären, das im Falle von Arbeitslosigkeit zu einem niedrigen Arbeitslosengeld führt. Unter bestimmten Bedingungen stellt die Wiener Mindestsicherung also einen Einkommensausgleich für strukturell niedrige Erwerbseinkommen in bestimmten Branchen dar.

⁸⁸ Vgl. Momentum Institut. Steuerreform: Die Pläne im ersten Check (2021). <https://www.momentum-institut.at/steuerreform> (03.08.2022).

⁸⁹ Vgl. Statistik Austria. Tabellenband EU-SILC 2021: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen (2022).

⁹⁰ Vgl. Schönherr, D. Zur Situation von Arbeitslosen in Österreich 2021. (2021), S. 14.